Aus der Welt der Gehörlosen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **36 (1942)**

Heft 22

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

werden ebenfalls besteuert. Die Händler wurden angewiesen, Marken zu kaufen und auf die Waren zu kleben. Geknüpfte Teppiche, Pelze, Uhren, Schmuck werden ebenfalls besteuert. Hingegen werden Tabak und Zigarren als notwendiges Uebel betrachtet und können ohne Besteuerung verkauft werden. Ebenso Wein und Bier. Umso eher kann erwartet werden, daß die Raucher diese Vergünstigung recht dankbar empfinden.

Aus der Welt der Gehörlosen

Von zwei Leiden — welches?

Taub sein oder blind? Im Monatsblatt für Schwerhörige schreibt ein Taubblinder in ergreifender Weise seine Empfindungen nieder. Seit zwei Jahren ist er von Blindheit wie von einem undurchdringlichen Schleier umgeben. Im Alter von sechsundzwanzig Jahren verlor er das Gehör. Dadurch war er schon etwas an die Taubheit gewöhnt als ihn die Blindheit überfiel. Aber erst als er das Augenlicht auch noch verlor, empfand er, wieso schwer es ist, nicht zu hören. Der betreffende Mann denkt, diese beiden Gebrechen werden ihn nun begleiten, bis er in den Ort eingehe, wo es kein menschliches Leiden mehr gibt.

Welchen Sinn würde ich nun zurück wünschen, schreibt er. Ich bin nicht im Zweifel. Das Gehör würde mir unbedingt wertvoller sein, sagt er. Viele Leute schätzen das Augenlicht als das höhere Gut.

Es ist wohl schwer, das Angesicht seiner Lieben nicht mehr sehen zu können. Aber ihre Stimmen nicht mehr zu vernehmen, das ist noch viel schwerer. Der Mangel des Gehörs bedeutet einen großen, geistigen Verlust. Gedankenaustausch kommt nur vor mit Hilfe des Gehörs und der Stimme. Das Denken und das Denkvermögen macht die Menschen zu höheren Geschöpfen. Das Denken wird durch das Hören und die Sprache angeregt, ohne dies tritt geistige Verarmung ein.

Es wäre undankbar, wenn ich mich beklagen würde, schreibt er. Liebe Freunde umgeben ihn mit Hilfe, Geduld, liebevoller Rücksichtnahme. Auch möchte er nicht neidisch sein und jemand das Gehör mißgönnen. Jeder habe sein Päcklein zu tragen. Der eine trage es mit etwas mehr Mühe und Bitterkeit als ein anderer. Wenn man plötzlich von einem körperlichen Leiden befallen wird, so hat man viel zu denken. Oft ist es dunkel um uns her. Aber man lernt seine Aufgabe nach und nach erfüllen. Man reift einem bessern Menschentum entgegen und neigt sich dankbar zur guten Mutter Erde.

Milder Winter?

Unsere Winter-Holz- und Kohlenvorräte konnten bis jetzt gehörig geschont werden. Milde Herbsttage brachten immer noch ein wenig Sonnenwärme in unsere Wohnungen. Aber immer näher rückt der Winter heran. Nun hat man erfahren, daß Zugvögel, z. B. Schwalben, Bachstelzen, Rotschwänzchen in Europa geblieben sind. In frühern Jahren waren sie um diese Zeit längst nach Afrika geflogen. Wegen dem Dableiben dieser Vögel wird ein milder Winter prophezeit. Dies wäre uns schon lieb!

Briefkasten

Herrn R. F. in De. Für Ihren Brief und das wohlgelungene Phöteli danke ich Ihnen herzlich. In der nächsten Nummer wird es erscheinen, wenn es möglich ist. Wissen Sie, wer das ist im Hintergrund? Und der, der nur halb zu sehen ist? Und der 1/4 Kopf, wem gehört er an? Auch für die Uebersetzung danke ich Ihnen. Es freut mich, daß Sie so fleißig sind. Aber die andere Arbeit darf nicht vernachläßigt werden, nicht war? Sie tun doch alles, was zu Ihren Pflichten gehört. Das ist auch wertvoll. Ihre bittere Erfahrung dient vielleicht zu Ihrem Heil. Das ist ein gutes Wort, das Sie anführen: Sich irrend lernt man. Ich werde Ihnen in einem Brief nähern Aufschluß geben. Nur ein Sprüchlein von Altmeister Goethe will ich Ihnen zum Nachdenken sagen, nämlich folgendes: „Bildung ist nicht Häufung des Stoffes, sondern aktive (tätige) Gestaltung des Menschen". Und noch eines — bilden heißt hier: die im Menschen liegenden Kräfte wecken, nicht nur die Verstandeskräfte. Der Mensch muß lernen, die Forderungen, die das tägliche Leben an ihn stellt, zu verstehen und zu erfüllen. Das gehört auch zur Bildung. Schreiben Sie mir, wie Sie dieses verstehen. Dann lernen wir beide dabei, nicht war? — Frl. E. G. in K. Danke für die Karte Ihrer Schwester. Also können Sie nicht kommen. Das ist schade. Sind Sie immer noch krank oder geht es besser? Es ist ein großes Glück, wenn man im Alter nach des Lebens Kampf wieder heimkehren kann, wo einst die Wiege stand. Sie haben so gerne Gedichte. Kennen Sie dieses, das auf den Herbst paßt?

Aus der Jugendzeit.

1. Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit
Klingt ein Lied mir immerdar.
O wie liegt so weit, o wie liegt so weit,
Was mein einst war.

2. Was die Schwalbe sang, was die Schwalbe sang,
Die den Herbst und Frühling bringt,
Ob das Dorf entlang, ob das Dorf entlang,
Das jetzt noch klingt?

3. Als ich Abschied nahm, als ich Abschied nahm,
Waren Kisten und Kasten schwer.
Als ich wieder kam, als ich wieder kam,
War alles leer.

4. O du Kindermund, o du Kindermund,
Unbewußter Weisheit froh,
Vogelsprachekund, Vogelsprachekund,
Wie Salomo.

5. O du Heimatflur, o du Heimatflur,
Laß zu deinem heil'gen Raum
Mich noch einmal nur, mich noch einmal nur
Entfliehn im Traum.

6. Keine Schwalbe bringt, keine Schwalbe bringt
Dir zurück, wonach du weinst.
Doch die Schwalbe singt, doch die Schwalbe singt
Im Dorf wie einst.

Fr. Rückert.

Es wäre noch eine weitere Strophe. Doch die lassen wir weg, denn sie klingt gar so traurig. Beste Grüße!

Herrn W. T. in Z. Besten Dank für Ihre Karte. Es freut mich, daß es Ihnen gut geht. Auch ich bin gottlob gesund. Oder soll ich noch „Du" sagen? Das Sie klingt etwas fremd, nicht wahr? Von Angesicht zu Angesicht sage ich immer allen ehemaligen Schülern sehr gerne Du. Da sehe ich durch die Augen immer noch die kleinen und großen Zöglinge und Schüler, die ich alle sehr liebte, auch Dich, lieber W. — An Viele andere, die den Wohnungswechsel angezeigt haben: Dank für die Mitteilung der neuen Adressen! Glückauf in der neuen Stelle und am neuen Wohnort! Es scheint diesen Herbst etwas Zugvogelart in viele Abonnenten geflossen zu sein. — An Einige, welche auf Neujahr die Zeitung abbestellten. Es tut mir leid, Euch nicht mehr die Zeitung schicken zu dürfen. Ich hoffe aber auf später. Beste Grüße. — Herrn W. St. in S. Besten Dank für Ihren Brief. Sie werden die Berichte erhalten. Besten Gruß. — Herrn W. B. in M. Besten Wunsch zu Ihrer Vermählung. Gottes Segen zu Ihrem Ehestand! Ihr Brief wird baldigst beantwortet. — An Frau S. in B. Eben sind die Briefmarken eingetroffen. Herzlichen Dank und viele Grüße!

Druckfehler. Leider ist in der vorletzten Nummer ein Druckfehler nicht verbessert worden, was sehr zu bedauern ist. Auf Seite 157 unter Nr. 12 Riehen-Basel. Da steht: katholisch. Es sollte heißen: reformiert. Bitte um Entschuldigung.

H. L.

Herbst.

Müder Glanz der Sonne,
Blasses Himmelsblau,
Von vergangner Wonne
Träumet still die Au.

Von der letzten Rose
Löset lebenssatt
Sich das letzte, lose,
Bleiche Blumenblatt.

Seliges Entfärben
Schleicht sich durch den Hain.
Auch Vergeh'n und Sterben
Scheint hier süß zu sein.

Unbekannt.

Goethe:

Der Rhythmus hat etwas Zauberisches. Er macht uns sogar glauben, das Erhabene gehöre uns.

Anzeigen

Gehörlosenbund St. Gallen.

Sonntag, den 29. November, 14 Uhr,
im Restaurant „Dufour"

Filmvorführung

von Herrn **Paul Schoop** (Mitglied),
selbst aufgenommene Filme.

Ein flinker, anständiger

Schneider

findet sofort eine Dauerstelle auf Maß und Konfektion.
Offerten an **H. Muntwiler, Würenlos b. Baden.**

Gehörlosen-Sportverein Bern.

Fußballturnier in Bern
15. November 1942

10 Uhr: Stadion Wankdorf (Tramlinie 4, Endstation Papiermühlestraße).
15 Uhr: **Unterhaltung** im Hotel Volkshaus (Unionsaal 2. Stock).
Zu diesen Anlässen wird herzlich eingeladen.

Bühler & Werder A.-G., Buchdruckerei und Verlag, Bern